

Gesellschaft hat man aus diesem Grunde angebliche Leidenschaften Dschawid Beis verbreitet, wonach Frankreich der einzige wirtschaftliche Bestand sei, auf den die Welt rechnen könne. In Konstantinopel hat man sich besitzt, Dschawid Bei zu demonstrieren, wenn aber behauptet wird, daß der deutsche Konsulat diesbezüglich bei den offiziellen Vorstellungen erhoben habe, so ist das eine Ente, die dazu dienen soll, bei den Fürsten Verständigung herzorzurufen, indem es so dargestellt wird, als ob Deutschland sich als Vormund des osmanischen Reiches ausspiele. Man wird gut tun, etwaigen französischen Ständen im Orient gegenüber recht auf der Hut zu sein, damit wir uns nicht überflügen lassen.

## Wohin mit den geisteskranken Verbrechern?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Vorsitzende des Schwurgerichts, das den Anabennörder Ritter am Dienstag abend in Berlin zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt hat, führte in der Urteilsbegründung mit Bedauern aus, daß dieser Wahrspruch vom Gesichtspunkt des Schutzes der Allgemeinheit gar Manche nicht befriedigen würde. Es ist ein unzulänglicher Notbehelf, einen krankhaft veranlagten Mörder zu einer verhältnismäßig kurzen Gefängnisstrafe zu verurteilen. Was soll nach den fünf Jahren geschehen? Niemand summert sich dann darum, ob bei dem Entlassenen nicht wieder gefährliche Triebe hervorbrechen, und dann ist das entfesselte Tier in Menschengestalt wieder auf die Gesellschaft los gelassen. Der Vorsitzende des Gerichts hat ausdrücklich betont, wie unzulänglich heute der Schutz vor geisteskranken Verbrechern sei. Es ist längst bekannt, daß das Gefängnis und Zuchthaus gerade auf die Rückfälligen auf die Unverbesserlichen so gut wie keine Wirkung ausübt. Im Gegenteil! Herausgerissen aus dem Zusammenhang der menschlichen Gesellschaft, bleiben sie deren gefährlichste Feinde. Vor einiger Zeit wurde statistisch festgestellt, daß in Deutschland rund 18 000 Menschen in den Gefängnissen und Zuchthäusern sich befinden, die bereits mehrmals vorbestraft waren. Durch Umfrage wurde ermittelt, daß die Strafanstaltsleiter und Beamten, also berufene Fachleute, auf Grund ihrer reichen Erfahrungen 90 bis 95 Prozent dieser Zahl für unverbesserlich hielten; das heißt mit anderen Worten: für mehr als 16 000 Menschen werden wir Tag für Tag Gedanken auf, die den Volkswohl dauernden Augen zu ergießen. Denn nach Verbüßung der Strafe wird der Gewohnheitsverbrecher sich wieder an den Menschen vergehen. Sieht man von den Kosten der Strafanstaltsbauten, der Bewachung, des Personals usw. ab und berechnet man allein die Verpflegungskosten für die Schar der Unverbesserlichen, so ergibt sich pro Tag, bei einem Saz von 1.20 A pro Person, eine Summe von 19 200 A., die in einem Jahre zu 7 008 000 A. anwächst. Doch, das sind nur wirtschaftliche Erwägungen. Wir müssen vor allem auch aus Gründen der Sicherheit bessere Maßnahmen treffen, da mit der hohen Ausfall der Kriminalität nicht weiter verhindert um sich greift.

Die Unseligen leben lang hinter den grauen Mauern zu versorgen, wäre grausam und unwirtschaftlich. In den weltfremden Zellen lernen die Arbeitsunlustigen nicht die Freude an der geregelten Tätigkeit, nicht die Tüchtigkeit zur redlichen Erhaltung der Existenz. Die lernt sich erst in freiem Wettkampf. Warum können wir uns noch immer nicht zur Exportation der gewerbsmäßigen Verbrecher entschließen? Sind erst diese Parasiten, die den braven Bürgern die Tag- und Nachtruhe rauben, auf einem in sich abgeschlossenen, gut bewachbaren und gesunden Teil unserer Kolonien untergebracht und mit den nötigen Unterkunfts-, mitteln und Gerätschaften versehen, dann heißt es für sie, auf dem Felde und im Garten arbeiten oder verhungern, und an den Früchten der Emsigkeit die Freude am Erwerb erleben. Es ist nicht zu verkennen, daß mit der Lösung dieses Problems Schwierigkeiten verbunden sind, aber sie sind, wie eine an den Reichstag gerichtete Petition des Deportationsverbandes nachwies, bei gutem Willen zu überwinden und vor allem, es lohnt die Mühe. Nicht nur unsere freien, umbescholtene Auswanderer, auch die entlassenen Gefangenen stellen eine Summe von Arbeits- und Produktions-

Herren, daß die Auslagen unseres Kredit etwas geschwächt haben. Vergangene Woche hat mich der Bankvorsteher, unserer Kreditanstalt um mindestens 500 Pfund runtergelegen. Fatal, aber ich habe Meisters Short dazu gebracht, unsere Rechnung noch einen Monat anstrecken zu lassen, und bis sie fällig, werden ein paar gute Zahlungen eingegangen sein. Wir sind jetzt ganz in Ordnung mit der Bank. Gestern hat Ringham 2000 als erste Rate auf sein Schiff gezahlt. — Haben Sie die Summe schon der Bank überwiesen? fragte ein Mitglied. Ja, entgegnete der Direktor. Mittlerweile hatte einer der Herren das Abrechnungsbuch der Bank ergriffen und blätterte darin. Ich finde es aber nicht quittiert, bemerkte er. Über gewiß, entgegnete Mr. Wintingham, Usher hat doch gestern das Buch in Ordnung bringen lassen, soviel ich weiß. Merkwürdig, meinte der andere, ich finde es nicht. Ich werde Usher gleich mal fragen, sagte er und drückte auf den Klingelschlüssel. Mr. Atkinson, der damit beschäftigt gewesen war, gebanktenlos einige futuristische Studien auf sein Löschblatt zu bringen, läuberte seine Feder und äußerte nur einziges Interesse für die Angelegenheit. Unglaubliche Nachlässigkeit brummte er, es ist höchste Zeit, daß jemand für Usher einspringt. Im selben Augenblick trat der Erwähnte ein. Sie haben geslingelt, Sir, rüttete er sich an den geschäftsführenden Direktor. — Ja, Sie haben doch gesagt, daß Sie diese Rechnung gestern kontrolliert haben. — Genau, Sir, ich habe sie auch kontrolliert, erwiderte Usher. Dann haben Sie also vergessen, das Abrechnungsbuch in Ordnung bringen zu lassen, sagte Mr. Wintingham etwas ärgerlich. Nein, war die Antwort, habe es heute morgen erledigt. Mr. Atkinson fing an, ungeduldig zu werden. Was soll denn das heißen, Usher? rief er, wenn Sie die Rechnung kontrolliert haben, wie kommt es, daß das Geld nicht hier unter Kredit gewichtet ist? Weil, entgegnete Mr. Usher in alter Seelenruhe und strich sich bedächtig den Bart, weil ich das Geld auf ein Pfund gesetzt habe. (Schluß folgt.)

er acht hat, die sich ein Staat schon vom nationalökonomischen Standpunkt aus nicht entziehen lassen, sondern die er zweckentsprechend benutzen sollte. In der alten Heimat kann er sie nicht benutzen, ebenso wenig, wo man er sie in fremde Länder und Erdteile abschickt oder abziehen möchte. Die einzige Möglichkeit, sie zu nutzen, liegt in ihrer Verwendung in eigenem Heimatland. Sollen wir noch weiter warten und jahrelang zusehen, wie sich Stadt und Land immer mehr mit schändlichen Verbrechen füllen und wie immer weiter schwimmende Rätsel gegen sich selbst und uns andere wüten, während wir doch die Abteilung und Umformung wenigstens teilweise erreichen können? Das tropische Klima an und für sich kann nicht als Wegengrund gegen eine Besiedelung gelten, wohl aber die eventuelle ungünstige Lage des Platzen. Wir haben gefunden Gegenbeweise genug. An sich wäre es gewiß am zweitwichtigsten, die von der Strafgewalt gebändigten Maßnahmen eingesetzten Kulturaufgaben nutzbar zu machen.

## Politische Tageschau.

" 26 September

**Wegfall der Lösung im Heeresversatzgeschäft.**  
Das Militärwochenblatt bringt eine Verordnung über Vereinfachungen im Heeresversatzgeschäft infolge der gesetzlichen Neuerungen. Da ist vor allem die Bestimmung hervorgehoben, nach der das Verschaffung der Lösung bestätigt ist. Künftig sollen für die Reihenfolge, in der die Militärfreiwilligen auszuheben sind, der Grab der Tauglichkeit zum Militärdienst allein maßgebend sein; nicht der Auffall soll so künftig entscheiden, ob ein Mann zum Heeresdienste berangesehen ist, sondern die Tauglichkeit. Durch den Wegfall der Lösung werden viele Unzulänglichkeiten beseitigt, und für die Militärfreiwilligen wird die große Unsicherheit, in die sie durch eine hohe Losnummer gebracht wurden, in Wegfall kommen. Für das Bürgerliche Fortkommen war diese Unsicherheit sehr störend, da sich ein Überzahliger bis zum 1. Februar des vierten Militärfreiwilligjahres dauernd gewartet halten mußte, als Nachruf eingestellt zu werden. Niemand stellt gern den jungen Mann unter solchen Umständen in Dienst, und auch der Staat vertrug solchen Militärfreiwilligen die endgültige Unstetzung. Nach den seitherigen Veröffentlichungen ist beabsichtigt, beim Erstgeschäft eine Sichtung der Tauglichen in zwei Klassen vornehmen zu lassen. Die Tauglichen 1 (abweislos tauglich) werden voll zur Einstellung kommen, die Tauglichen 2 nur, soweit sie zur Erreichung der Rekrutierungsquote nötig sind. Eine Übergabeung von Tauglichen auf das kommende Jahr gibt es nicht mehr, so daß wohl angunehmlich ist, daß auch die als Tauglich 2 erklärt worden im gleichen Jahre ihre endgültige Entscheidung erhalten müssen. zunächst werden sie noch als Nachruf verfügbare gehalten und voraussichtlich am 1. Februar des der Ausschreibung folgenden Jahres der Erfahrungsreserve überwiesen werden.

\* **Kolonialstaatssekretär Dr. Solf in Kamerun.** Wie aus Victoria in Kamerun vom 24. gemeldet wird, bot sich dem Staatssekretär Dr. Solf bei seiner Fahrt mit der Nordbahn am 14. d. M. Gelegenheit zur Beobachtung vielversprechender Tabakpflanzungen und reicher Delpalmewälder. Vom 15. bis 23. September unternahm er einen Ritt über die Mbos-Ebene nach Dschang. Hierbei wurden überraschend viele und fruchtbare Eingeborenen-Kulturen angetroffen. Am 24. d. M. fuhr der Staatssekretär mit dem Dampfer Henry Woermann nach Lagos. Der Gefanteindruck, den er von Kamerun gewonnen hat, ist außerordentlich beständig. Allein die Delpalme sichert die Zukunft des Schuggebietes. Dringend ist ein sofortiger Aufbau des Eisenbahnnetzes.

\* **Der Entwurf eines Lustrechtsgesetzes.** Der Entwurf eines Lustrechtsgesetzes ist im Reichsamt des Innern unter Mitwirkung des Reichsjustizamtes und der Armees- und Marinewerke fertiggestellt. Die Vorlage wird im kommenden Winter an den Reichstag gelangen.

\* **Hochendorf bestätigt die Gerichtsbarkeit von seinem Rücktritt.** Ein Mitarbeiter der Wiener Kronenzeitung veröffentlicht ein Interview mit dem zurzeit in der Nähe von Graz weilenden österreichischen Generalstabchef Conrad von Hochendorf, das ein indirektes Zugeständnis seiner Demission enthält. Hochendorf gibt auch das Vorhandensein persönlicher Verhinderungen zu, bestreitet aber, daß sie zwischen ihm und dem Grafen Berchtold bestehen. Er bedauert es, daß sich die Öffentlichkeit so sehr mit ihm beschäftige, und bezeichnet es als selbstverständlich, daß Generäle nach einer gewissen Zeit dem jüngeren Nachwuchs Platz machen müssen.

\* **Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.** Der Daily Telegraph sieht die Kommandierung eines Teiles der sogenannten Heimatflotte nach dem Mittelmeer als Vorsichtsmaßnahmen dafür an, daß mit der seit einem Jahrzehnt bestolzten Marinenpolitik der Konzentration in der Nordsee gebrochen werden soll. Die politischen Grundbedingungen, so sagt das Blatt, sind nicht mehr die gleichen wie vor vier oder fünf Jahren. Wir stehen mit Deutschland nicht mehr in Wettbewerb um eine große Flotte, brauchen daher auch nicht mehr bei unseren maritimen Dispositionen kampshaft nach jenseits der Nordsee zu blicken, sondern können uns der Stückarbeit normaler Verhältnisse und der Verantwortlichkeit gegenüber unserem Weltreich bewußt werden.

\* **Die Grenzregulierung am Kongo.** Die Nachricht, daß wegen der Grenzregulierung am Kongo gemäß dem Vertrag von 1911 und der Berner Konvention Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen würden, wird durch den Petit Parisien demontiert. Das Blatt erfordert an zuständiger Stelle, daß bis jetzt nur die französische Mission zurückgesetzt ist, daß das Ministerium aber vor ihrem Berichte noch keine Kenntnis nehmen könnte. Die deutsche Mission dagegen ist noch nicht zurückgekehrt und ihre Vorschläge konnten daher der französischen Regierung

noch nicht unterbreitet werden. Größere Schwierigkeiten seien vollständig ausgeschlossen, es könnten höchstens Meinungsverschiedenheiten in nebensächlichen Einzelheiten entstehen.

\* **Die Räume des Spanier in Marocco.** Eine Depesche aus Marrakesch an den spanischen Kriegsminister meldet: Bei einem Angriff zweier spanischer Kolonnen auf den Duar Mongar wurde der Feind mit Verlusten zu Hilfe geworfen. Die spanische Artillerie zerstörte mehrere Duars. Die Spanier verloren zwei Leutnants und fünf eingeborene Soldaten an Toten.

\* **Die Zustände in Portugal.** In Macas bei Coimbra wurden fünf Personen verhaftet, gegen die der Verdacht besteht, daß sie gegen den Ministerpräsidenten Costa einen Anschlag verüben wollten. Die Verhafteten, die Explosivstoffe bei sich führten, bezeichneten sich als Syndikalisten.

\* **Eine chinesische Niederlage.** Wie aus Urumqi gemeldet wird, sind die Chinesen bei Dolon-Moor von den Mongolen geschlagen worden. Die Chinesen sollen viele Tote und Vermundete gehabt haben, sowie drei Geschütze, viel Munition und mehrere hundert Gewehre verloren haben.

\* **Die Lage in Mexiko.** Huerta hat mit den fremden Diplomaten Besprechungen eingesetzt, um die ausländischen Forderungen zu regeln, die aus den Unruhen im Verlaufe der letzten drei Jahre entstanden sind. Huerta schlägt vor, daß eine internationale Kommission über die Ansprüche entscheiden soll. — Wie aus Mexiko weiter gemeldet wird, hat die Katholikenpartei den fungierenden Minister des Äußeren, Gamboa, als Kandidaten für die Präsidentschaft und Eugenia, Raison als Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten aufgestellt. Huerta hat diese Kandidaten genehmigt.

## Von Stadt und Land.

\* **Gedenktage am 26. September:** 1813 Beginn des Wurmarsches der drei verbündeten Armeen. 1873 Roderich Benedix, dram. Dichter, † Leipzig

## Wetterbericht vom 26. September mittags 12 Uhr.

Stationsname	Barometerstand	Temperatur (Celsius)	Feuchtigkeitssättigung	Max. Win.	Windrichtg.
Wetterhäuschen König Albert-Brücke Aue	743 mm	+ 14	70	- 18 ° C	SO.

Aue 26 September.

Was auf unserer Sozialen Linie durch ein Korrespondentenbeamten gemacht und, ist — auch im Ausgabe — nur mit gewisser Quellenangabe gefüllt.

\* **Sprechstunde des Ephorus.** Herr Superintendent Thomas hält die nächste Sprechstunde für die Kirchenmitglieder des Schneeberger Kirchenkreises Donnerstag den 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Erzgebirgischen Hof zu Aue ab. Vorherige Anmeldung ist erwünscht.

\* **Eine Sitzung der Stadtverordneten** wurde gestern von nachmittag 8 Uhr an abgehalten. Einen eingehenden Bericht darüber finden unsere Leser in der Beilage dieser Ausgabe des Auer Tageblattes, worauf Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht seien.

\* **Einquartierung.** Auf dem Rückmarsch vom Randper in ihre Garnison (Chemnitz) trafen heute gegen mittag drei Maschinengewehr-Abteilungen des 181. Infanterie-Regiments aus dem Vogtlande kommend, über Thierschau, hier ein. Sie wurden im Schlachthofe quartiert; morgen in aller Frühe erfolgt der Weitermarsch.

\* **Geschäftsjubiläum.** Auf das 25jährige Bestehen jedes Geschäftes kann am 1. Oktober dieses Jahres Herr Heinrich Böhme, Reichsstraße 57, zurückblicken. Als am 1. Oktober 1888 Herr Böhme sein Geschäft ins Leben rief, da war die Neustadt erst im Entstehen begriffen, es gab dort noch nicht die geschlossenen Häuserfronten von heute; so wurde es gleichsam groß mit dem Anwachsen dieses Stadtviertels, immer aber genug es den besten Ruf im Verlaufe des zweihundertjährigen Bestehens. Dem Gründer, Herrn Heinrich Böhme selbst, wurden auch mehrfach Ehrenungen zuteil; so ist er jetzt Ehrenobermeister und bei den letzten Stadtverordnetenwahlen wurde ihm das Mandat eines städtischen Vertreters übertrafen. Auch gehört Herr Böhme zu den Mitbegründern der Hütte-Wertungs-Gesellschaft, deren erster Vorsteher er jetzt ist. Möge auch in Zukunft die Firma weiter wachsen, blühen und gedeihen!

\* **Der Kreisverein Aue im Verband Deutscher Handlungshelfer zu Leipzig** hatte für gestern einen Vortragsabend im Hotel Blauer Engel anberaumt, wobei der Geschäftsführer Herr Th. Linnz-Chemnitz über das Thema sprach: Reichsversicherungsordnung und Krankenfürsorge, was bietet die Krankenkasse des Verbandes? Redner erinnerte zunächst an das Vorgehen des Kriegsministers, der in einem Rundschreiben die Handelskammern um Bestätigung verschiedener Offiziere bei Besiegung letzter bestanden. Ein Mitarbeiter der Kronenzeitung berichtete, daß er jetzt in nunungsobere Meister und bei den letzten Stadtverordnetenwahlen wurde ihm das Mandat eines städtischen Vertreters übertrafen. Auch gehört Herr Böhme zu den Mitbegründern der Hütte-Wertungs-Gesellschaft, deren erster Vorsteher er jetzt ist. Möge auch in Zukunft die Firma weiter wachsen, blühen und gedeihen!

\* **Der Kreisverein Aue im Verband Deutscher Handlungshelfer zu Leipzig** hatte für gestern einen Vortragsabend im Hotel Blauer Engel anberaumt, wobei der Geschäftsführer Herr Th. Linnz-Chemnitz über das Thema sprach: Reichsversicherungsordnung und Krankenfürsorge, was bietet die Krankenkasse des Verbandes? Redner erinnerte zunächst an das Vorgehen des Kriegsministers, der in einem Rundschreiben die Handelskammern um Bestätigung verschiedener Offiziere bei Besiegung letzter bestanden. Ein Mitarbeiter der Kronenzeitung berichtete, daß er jetzt in nunungsobere Meister und bei den letzten Stadtverordnetenwahlen wurde ihm das Mandat eines städtischen Vertreters übertrafen. Auch gehört Herr Böhme zu den Mitbegründern der Hütte-Wertungs-Gesellschaft, deren erster Vorsteher er jetzt ist. Möge auch in Zukunft die Firma weiter wachsen, blühen und gedeihen!

\* **Dem am 21. September abgehaltenen Goldenept.** I der Pfandschulabteilungen zu Aue, Cainsdorf, Großendorf, Lößnitz, Schlettau, Schwarzenberg, Wilkau, Zschirnau und Neuwelt, über das wir schon berichtet, lag die